



4.4.5 *Lucanus cervus* (LINNAEUS, 1775) – Hirschkäfer

Werner MALCHAU

Coleoptera: Schröter (Lucanidae)

Kurzcharakteristik der Art

Kurzbeschreibung: Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) mit seinen charakteristischen geweihähnlichen Mandibeln zählt zu den größten Käfern in Europa. Seine bizarre Gestalt hat ihm einen hohen Bekanntheitsgrad eingebracht. Einschließlich der verlängerten Mandibeln können männliche Tiere fast 9 cm groß werden (Abb 4.4-32). Mit ca. 5 cm Länge bleiben die Weibchen deutlich kleiner.

Die Größe der Tiere schwankt allerdings beträchtlich. Pessimale Entwicklungsbedingungen, so vermutet man, bringen Zwergformen hervor, die weniger als halb so groß werden, wie die größten Exemplare der Art (KLAUSNITZER & WURST 2003). Über einen ursächlichen Zusammenhang der Entstehung von Kümmerformen kann allerdings nach BRECHTEL & KOSTENBACHER (2002) nur spekuliert werden.

Zumindest die Männchen von *L. cervus* können aufgrund der geweihartig gestalteten Mandibeln eigentlich nicht verwechselt werden. Die Flügeldecken beiderlei Geschlechts sind normalerweise braun gefärbt, wobei auch hier Schwankungen vor allem bei Männchen zwischen helleren und dunkleren bis fast schwarzen Exemplaren auftreten (KÜHNEL & NEUMANN 1981). Hirschkäfer haben gekniete Fühler mit starren, kammartig erweiterten Endgliedern.

Lebensraum und Biologie: Der Hirschkäfer ist ein typischer Bewohner von Waldgesellschaften mit hohem Alt- und Totholzanteil wie Hartholz-Auenwälder, Buchenwälder oder traubeneichenreiche Kiefernforste. Heute wird die Art auch in alt- und totholzreichen Streuobstwiesen, Parkanlagen, Friedhöfen, Alleen und Feldgehölzen nachgewiesen.

Zur Fortpflanzung treffen sich die Partner oftmals an so genannten Saftbäumen, wo zunächst die Weibchen erscheinen und möglicherweise die Männchen anlocken. Hier findet auch die Kopula statt. Das Weibchen sucht anschließend ein geeignetes Brutsubstrat auf, gräbt sich an der Au-



Abb. 4.4-33: Stattliches Männchen des Hirschkäfers [*Lucanus cervus* (LINNAEUS, 1758)] von über 8 cm Länge aus der Umgebung von Gräfenhainichen (Zoologische Sammlungen der Martin-Luther-Universität, Foto: A. STARK).

ßenseite von Pfählen, Stubben und lebenden Bäumen ein, um dann in 30–50 cm Tiefe die höchstens 30 Eier (TOCHTERMANN 1992) an der Außenseite des sich zersetzenden Holzkörpers abzulegen. Nach wenigen Wochen beginnt eine zumeist fünf Jahre



Abb. 4.4-34: Weibchen von *Lucanus cervus* (LINNAEUS, 1758) Hirschkäfer (Foto: F. KÖHLER).



Abb. 4.4-35: Larve von *L. cervus* (Foto: F. KÖHLER).



Abb. 4.4-36: Puppe eines Männchens von *L. cervus* (Foto: H. BREITBARTH).

andauernde Larvalphase im Entwicklungssubstrat. Hierfür sind zahlreiche Laubbaumarten geeignet, aber auch Fichten und Kiefern werden als Nahrungspflanzen angegeben (KLAUSNITZER 1995) und sogar Kompostablagerungen können als Substrat genutzt werden (KOCH 1989). Vor allem der Zersetzungsgrad des Holzes (möglicherweise spielen auch Holz zersetzende Pilze eine Rolle) scheint von größerer Bedeutung als die eigentliche Baumart zu sein.

Im Spätsommer erfolgt die Verpuppung in einem innen geglätteten Kokon, der außerhalb des Entwicklungssubstrates oberflächennah im Boden angelegt wird. Die Tiere durchlaufen hier zunächst ein kurzes larvales Vorpuppenstadium, um dann als Puppe in wenigen Wochen die Entwicklung zum fertigen Käfer zu vollziehen, der sich aber erst im folgenden Frühjahr an die Oberfläche gräbt. Die Imagines erscheinen ab Mai und können bis in den September hinein beobachtet werden.

Verbreitung: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Hirschkäfer, abgesehen vom hohen Norden, in fast ganz Europa beheimatet, noch recht häufig und im Flach- und Bergland weit verbreitet. Das Areal reicht bis zur Krim und zum Kaukasus, auch im Nahen Osten tritt *L. cervus* auf. Infolge von Intensivierungsmaßnahmen in der Forstwirtschaft haben sich die Bedingungen für die Art verschlechtert, so dass im Allgemeinen weit reichende Bestandsrückgänge registriert werden mussten. Bereits HORION (1958) stufte die Art als „selten“ ein. Sieht man von Schleswig-Holstein ab, liegen aus allen deutschen Flächenländern Nachweise vor (KLAUSNITZER & WURST 2003). Allerdings sind sowohl im Norden als auch im Südosten der Bundesrepublik erhebliche Verbreitungslücken festzustellen.

Bezüglich des Gefährdungs- und Schutzstatus wird auf Tab. 1-1 verwiesen.

Kenntnisstand und Vorkommen in Sachsen-Anhalt

In jüngerer Vergangenheit stand die Bestandssituation des Hirschkäfers in ST schon mehrfach im Blickwinkel spezieller Publikationen. So legte bereits BARTSCH (1980) auf den Harz (einschließlich Vorland) beschränkte Ergebnisse von Umfragen in der Tagespresse zum Vorkommen des Hirschkäfers vor, die RÖSSNER (2006) rückblickend präziserte. Während KÜHNEL & NEUMANN (1981) den Kenntnisstand innerhalb der ehemaligen DDR anhand einer Verbreitungskarte darstellten, wurden die Vorkommen der Art in ST durch MALCHAU (1999, 2001a, 2004) und durch die EVSA (2000) landesweit zusammengefasst.

Insgesamt lagen nach den durchgeführten Recherchen in Museen und Privatsammlungen sowie im Ergebnis von Umfragen in Forstämtern und Behörden landesweit 537 Meldungen vor, von denen 413 den Zeitraum nach 1960 betrafen (MALCHAU 2001a). Dabei ergab sich für *L. cervus* in ST ein diskontinuierliches Verbreitungsmuster. Im Norden ließen sich nur spärliche Vorkommen recherchieren, was auch im Zusammenhang mit Erfassungslücken zu sehen ist (MALCHAU 2005). Nachweise fehlen ebenfalls im zentralen Teil des Landes. Hier befindet sich die naturräumliche Haupteinheit D20 – „Östliches Harzvorland und Börden“, die sehr waldarm ist. Dagegen prägen ausgedehnte Ackerebenen das Bild, so dass für den Hirschkäfer geeignete Lebensräume auch aus der Tradition heraus nahezu nicht vorhanden sind.

Als Hauptverbreitungsgebiete für *L. cervus* ließen sich das Elbe-Mulde-Tiefland, der Harz mit sei-

Tab. 4.4-10: Ausgangsdatenlage zum Vorkommen des Hirschkäfers (*L. cervus*) in sachsen-anhaltischen FFH-Gebieten

FFH-Gebiet	Anzahl Datensätze in der Datenbank LAU (Stand 2005)	Zeitraum der Nachweise
FFH 0009	1	1999
FFH 0020	2	1980–1981
FFH 0027	1	1993 (SPRICK 2000)
FFH 0028	1	1955 (KÜHNEL & NEUMANN 1981)
FFH 0029	1	1975
F35/S26	1	1997
FFH 0040	1	1980
FFH 0044	2	BARTSCH (1980)
F45/S27	5	1980–2000
FFH 0046	2	1979 und 1980
FFH 0048	2	1966, 1980
FFH 0050	33	1913–2000
FFH 0054	16	1907–1993
FFH 0055	1	1994
FFH 0059	1	1999
FFH 0064	1	1977
FFH 0067	17	1935–2000
FFH 0078	3	1957–2000
FFH 0080	1	1993
FFH 0089	2	1955 und 1979
FFH 0092	3	1936, 1941 und 1993
FFH 0096	1	1944
F97/S30	ohne Nachweis	Nachweis 2000 bei Rottleberode
FFH 0100	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0101	4	1992–2000
FFH 0104	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0108	2	1992
FFH 0111	1	1998
FFH 0112	2	1912, 1956
FFH 0125	9	1977–2000
FFH 0126	2	1971, 1977
FFH 0129	4	1964–1999
FFH 0130	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0131	1	1964
FFH 0136	4	1961–2000
FFH 0137	1	1961
FFH 0139	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0149	1	1995
FFH 0152	ständiges Vorkommen	1990–2000
FFH 0153	5	1954–1999
FFH 0155	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
F156/S31	5	1980–1999
FFH 0161	4	1980–1999
FFH 0163	20	1969–1986
FFH 0177	4 (5)	1935–1950
FFH 0180	1	1996
FFH 0183	1	1997
FFH 0188	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0193	1	im SDB geführt, keine datierte Meldung
FFH 0196	ständiges Vorkommen	1990–2000
FFH 0235	15	1956–2000
FFH 0243	3	1954–2000
FFH 0274	1	1997

nem nördlichen Vorland und das bis nach ST hinein reichende Thüringer Becken mit Randplatten ermitteln (MALCHAU 2001a, 2001b). Auch im Südbereich der Altmark existieren zahlreiche Funde, die sich vor allem um Haldensleben und auf die nach Nordosten anschließende Colbitz-Letzlinger Heide konzentrieren. Die Tabelle 4.4-10 stellt die Ausgangsdatenlage dar.

Erfassungsmethodik

Im Ergebnis der Recherchen zum Vorkommen des Hirschkäfers (EVSA 2000) und der ergänzenden Meldungen an das LAU konnte eine Zuordnung von 196 Nachweisen/Meldungen zu 54 FFH-Gebieten vorgenommen werden, die den Rahmen für die im Jahr 2005/2006 durchgeführten Untersuchungen bildeten. Weitere zwei FFH-Gebiete wurden nachträglich in das Erfassungsprogramm aufgenommen.

Die Erfassungsarbeiten erfolgten nach den von SCHNITTER et al. (2006) dargestellten methodischen Vorgaben, an denen sich auch die Bewertung des Erhaltungszustandes orientierte. Eine Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulationen des Hirschkäfers erfolgte i. d. R. dann, wenn Nachweise ab dem Jahr 2000 vorlagen oder diese während der Untersuchungen erfolgten. Generell ist aber festzustellen, dass der Nachweis lebender Tiere mit großen Schwierigkeiten verbunden war. Der Einsatz von Köder-(Lebend-)fallen misslang vollständig, selbst dann, wenn während der Untersuchungen lebende Tiere im Gebiet gefunden wurden. Auch das Wissen um seit Jahren stabile Teilpopulationen im Gebiet aufgrund vorliegender Beobachtungen bot keine Garantie, im Laufe der Untersuchungen Tiere aufzufinden. Somit war in vielen Fällen eine gutachterliche Einschätzung bzgl. des Hauptkriteriums „Zustand der Population“ erforderlich, um Fehlbewertungen durch eine strikte Anwendung des Bewertungsschemas zu vermeiden.

Fehlerquellen bei der Erfassung des Hirschkäfers im Gelände waren:

- die Unmöglichkeit einer gleichmäßigen Bearbeitung der ausgedehnten Wald- und Gehölzflächen in den 56 FFH-Gebieten (95.783 ha),
- der Zufallscharakter von Funden des Hirschkäfers,
- die anscheinend nicht selten geringen Abundanzen,
- die Vortäuschung durchgängig hoher Abundanzen durch Funde in Jahren mit „Massen“-auftreten (KLAUSNITZER & WURST 2003),
- die Orientierung auf vier bis sechs Vor-Ort-Erfassungen (SCHNITTER et al. 2006) erscheint zwar gerade noch realisierbar, ist aber wahrscheinlich für den Nachweis unzureichend,
- das Fehlen von standardisierten Erfassungsmethoden für den Hirschkäfer [Lichtanflug

(HQL) genügt quantitativ nicht; die Lebendfalle nach BUSSLER & BINNER (2004) lieferte trotz intensiver Anwendung keine Hirschkäfer-Fänge].

Zur Verbesserung der Nachweismethoden ist dringender Forschungsbedarf gegeben. Zu prüfen wäre beispielsweise, ob Emergenzfallen über Brutsubstrat (Umgebung mit einbeziehen) geeignet sind, quantitativ vergleichbare Ergebnisse liefern.

Situation in den bearbeiteten FFH-Gebieten

FFH-Gebiet 0009 – „Elbaue Werben und Alte Elbe Kannenberg“

Vorkenntnisse: Durch das Staatliche Forstamt Havelberg (in litt.) wurde eine Beobachtung aus dem Jahr 1999 aus dem Mühlenholz mitgeteilt.

Aktuelle Vorkommen: Innerhalb der beiden Untersuchungsjahre gelang es nicht, Hirschkäfer nachzuweisen. Allerdings ergaben Befragungen eine weitere Beobachtung von zwei 2 Männchen an austretendem Baumsaft einer 600jährigen Starkeiche, wiederum im Mühlenholz (1999 R. PAPROTH in litt.).

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Intensive Befragungen ortskundiger Fachleute ergaben keinen weiteren Hinweis auf das Vorkommen der Art. Im Gebiet sind größere Wälder, in denen auch Altholzbestände anzutreffen sind, vorhanden. Dies lässt Vorkommen des Hirschkäfers zu. Auch sind derzeit nur geringe Beeinträchtigungen auszumachen. Zahlreiche Altstubben, die durch Extensivierungsmaßnahmen der Forstwirtschaft im Wald verblieben sind, bieten gutes Entwicklungssubstrat für die Art.

Handlungsbedarf: Aufgrund der vorgefundenen Verhältnisse ist die Art weiter im SDB zu führen. Weitere Erfassungsarbeiten im Gebiet sind anzuraten. Auf brandenburgischer Seite nördlich und östlich von Havelberg sind derzeit keine Vorkommen bekannt (KLAUSNITZER & WURST 2003). Insofern verläuft hier – lässt man die insulären Splittervorkommen in Mecklenburg-Vorpommern sowie in und um Berlin außer Acht – die Arealgrenze der mitteldeutschen Vorkommen.

FFH-Gebiet 0020 – „Grabensystem Drömling“

Vorkenntnisse: Die zunächst durchgeführten Recherchen (EVSA 2000) ergaben Beobachtungen der Art für Bösdorf (1980, WENDT) und für Calvörde (1981, KLINZMANN). Die Daten konn-

ten einer brieflichen Mitteilung des Museums in Haldensleben entnommen werden.

Aktuelle Vorkommen: Die auch innerhalb des FFH-Gebietes vermuteten Artvorkommen konnten durch den Fund eines Männchens am 01.08.2006 südöstlich von Miesterhorst bestätigt werden. Das Tier befand sich unter einer abgestorbenen Eiche.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Im FFH-Gebiet sind nur geringe Flächenanteile mit Wald bestanden, von denen dem südöstlich von Miesterhorst gelegenen Teil eine Lebensraumeignung für den Hirschkäfer zuzuschreiben ist. Hier erfolgte der Nachweis. Der Erhaltungszustand der Teilpopulation des Hirschkäfers im Habitat und damit im gesamten FFH-Gebiet, welches vor allem durch seine Feuchtgebietsstrukturen charakterisiert ist, wurden mit „gut“ (B) bewertet.

a) Zustand der Population

Aufgrund des Nachweises von nur einem Individuum konnte der Zustand der Population nur mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet werden. Zahlreiche Wühlstellen von Wildschweinen könnten jedoch Indiz dafür sein, dass im Habitat höhere Siedlungsdichten vorhanden sind.

b) Habitatqualität

Das Habitat, in dem die Art aufgefunden wurde, entspricht fast dem Idealbild eines Hirschkäferlebensraumes. Aufgelockerter Baumbestand, hoher Altholzanteil, viel Totholz und zahlreiche Stubben bieten ausreichende Möglichkeiten für die Entwicklung. Infolge dieser Struktur ließ sich für das Habitat ein „hervorragend“ (A) vergeben.

c) Beeinträchtigungen

Auch wenn ein kontinuierlicher Kreislauf des Entwicklungssubstrates langfristig gewährleistet erscheint, sind „mittlere“ Beeinträchtigungen (B) vorhanden. Vor allem der hohe Wildschweinbesatz muss als Störgröße in Betracht gezogen werden. Zudem lässt die isolierte Lage des Gebietes nur ein sehr eingeschränktes Zuwanderungspotenzial erwarten.

Handlungsbedarf: Aufgrund der relativ stark isolierten Lage ist der im Drömling beheimateten Population der Art eine besondere Beachtung zu schenken. Kontinuierliche Untersuchungen werden empfohlen. Zur Förderung des Vorkommens sollte eine Reduzierung der Schwarzwilddichten und/oder eine Einzäunung von potenziellen Hirschkäfer-Entwicklungssubstraten realisiert werden.

FFH-Gebiet 0027 – „Jävenitzer Moor“

Vorkenntnisse: Ein Hirschkäfernachweis konnte am 13.07.1993 bei Jävenitz getätigt werden (SPRICK 2000). Das Männchen wurde in einem Feuchtwald südlich des Ortes (westlich der Feuchtwiese „Geigen“) im Grenzbereich des FFH-Gebietes gefunden.

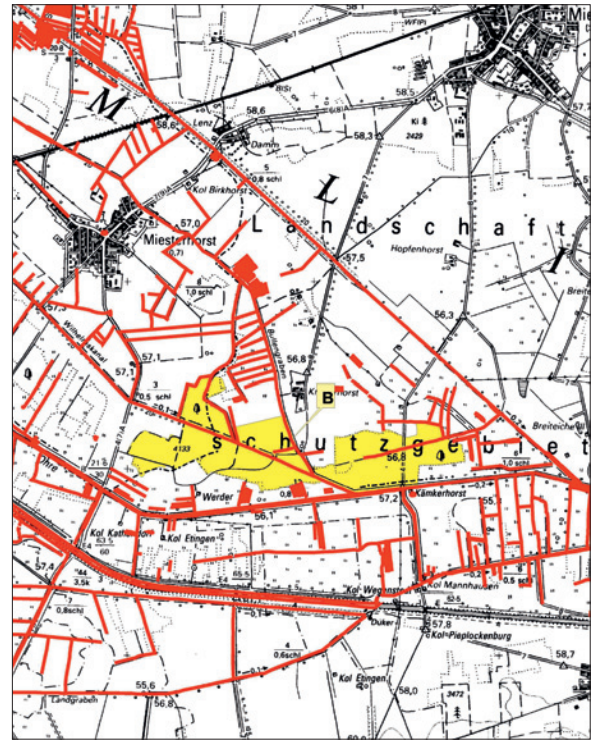


Abb. 4.4-37: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0020.

Aktuelle Vorkommen: Innerhalb des „Jävenitzer Moores“ gelang es, am 11.07.2006 südlich der Ortslage Jävenitz im zentralen Bereich des FFH-Gebietes zwei ♀♀ an einer abgestorbenen Eiche nachzuweisen.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der Teilpopulation des Hirschkäfers konnte mit „hervorragend“ (A) eingeschätzt werden. Der Nachweis von SPRICK (2000) könnte aufgrund seiner Lage auch auf dieses Vorkommen zurückgehen.

a) Zustand der Population

Dieser wurde gutachterlich als „gut“ (B) bewertet. Mehrere Hinweise durch Forstarbeiter, die Beobachtungen von Hirschkäfern schilderten, sprechen dafür, dass hier seit Jahren ein stabiles Vorkommen vorhanden ist. Zwar ließ sich die Populationsgröße aufgrund der lediglich zwei aktuell nachgewiesenen ♀♀ nur mit „mittel bis schlecht“ (C) einschätzen, doch die Nähe zu mehreren Fundlokalitäten bei Gardelegen deutet auf ein eventuelles Zuwanderungspotenzial hin.

b) Habitatqualität

Auch wenn das Habitat insgesamt (noch) „hervorragend“ (A) ausgestattet ist, zeichnen sich Defizite ab. Alt- und Totholzanteile sind nicht ausreichend vorhanden. Zudem lassen sich Tendenzen beobachten, die wohl zu einer allmählichen Zurückdrängung der bodensauren Eichenwälder führen. In den letzten Jahren wurden im FFH-Gebiet Buchenpflanzungen als Unterbau innerhalb der vorhandenen Alteichenbestände vorgenommen,

die kontraproduktiv sind und mittel- bis langfristig zur Verschlechterung der Habitatqualität führen.

c) Beeinträchtigungen

Abgesehen von einem relativ hohen Besatz an Wildschweinen ließen sich im FFH-Gebiet keine weiteren Beeinträchtigungen registrieren, so dass eine Bewertung mit „keine bis gering“ (A) erfolgte. Langfristig sollten die waldbaulichen Maßnahmen in hierfür geeigneten Bereichen auf die Förderung des FFH-LRT 9190 (Alte bodensaure Eichenwälder auf Sandebenen mit *Quercus robur*) orientieren, Buchenunterbau ist somit auszuschließen.

Handlungsbedarf: Wie alle Vorkommen des Hirschkäfers im Norden des Bundeslandes liegen die Bestände im Randbereich des noch relativ geschlossenen Verbreitungsgebietes der Art in Mitteldeutschland. Erfordernisse, die sich aus einer artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der Habitatflächen ergeben, sind zu konzipieren und umzusetzen. Eine weitere Ausdehnung von Nadelholzforsten ist zu verhindern. Innerhalb der Eichenbestände, die als LRT 9190 ohnehin nach der FFH-RL Schutzstatus genießen, sind die als Unterbau eingebrachten Buchenanpflanzungen rückgängig zu machen. Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren.

FFH-Gebiet 0028 – „Lappwald südwestlich Walbeck“

Vorkenntnisse: Vor ca. 50 Jahren wurde durch PERNUTZ im Lappwald bei Marienborn ein Hirschkäfer registriert. Diese Beobachtung fand bei KÜHNEL & NEUMANN (1981) Eingang in der Verbreitungskarte.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Für die Aufnahme der Art in den SDB des FFH-Gebietes 0028 bildete die Beobachtung bei Marienborn die Basis. Diese liegt nunmehr rund 50 Jahre zurück. Seit dieser Zeit fehlen Meldungen, somit erscheint die aktuelle Präsenz der Art wenig realistisch. Zudem muss in Anbetracht der Ortsangabe die Frage gestellt werden, ob ein direkter räumlicher Bezug besteht. Marienborn liegt rund 6 km südlich der FFH-Gebietsgrenze. Im FFH-Gebiet „Lappwald südwestlich Walbeck“ sind lokal allerdings Strukturen vorhanden, in denen *L. cervus* geeignete Lebensbedingungen vorfinden würde.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0028 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet 0029 – „Colbitzer Lindenwald“

Vorkenntnisse: Für die Umgebung von Colbitz existiert nur eine Beobachtung aus dem Jahr 1975 (leg. OPPERMAN) ohne konkretes Datum (Meldung NEUMANN).

Aktuelle Vorkommen: Im FFH-Gebiet 0029 wurden von Juni bis- August 2005 diverse Ektoskelettreste aufgefunden. Nachweise je einer männlichen Puppe gelangen am 03.07.2006 und am 15.07.2006.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der Teilpopulation im FFH-Gebiet wurde mit „hervorragend“ (A) eingeschätzt. Neben zahlreichen Nachweisen, vor allem von Chitinresten, deuten auch weitere Indizien darauf hin, dass in beiden abgegrenzten Habitaten stabile Vorkommen vorhanden sind. Darüber hinaus sind über das Gebiet verteilt auch kleinflächig Strukturen anzutreffen, in denen eine Besiedlung anzunehmen ist. Im Gebiet wurden 2 Habitate eingehender untersucht und bewertet.

a) Zustand der Population

Trotz mehrfacher Artnachweise reichte die Anzahl der ermittelten Individuen nicht aus, um den Zustand der Teilpopulation als „hervorragend“ zu bewerten. Somit wurde ein „gut“ (B) vergeben. Sehr gute Möglichkeiten zur Zuwanderung sind aus dem im Norden unmittelbar angrenzenden FFH-Gebiet 0235 gegeben. Zudem liegen aus der Umgebung von Haldensleben zahlreiche Nachweise des Hirschkäfers vor.

b) Habitatqualität

Im „Colbitzer Lindenwald“ sind nahezu ideale Entwicklungsbedingungen für den Hirschkäfer gegeben. Alteichenvorkommen, teilweise im Absterben begriffen, stellen auch langfristig genügend Entwicklungssubstrat in Aussicht. Saftbäume sind ebenfalls ausreichend vorhanden. Die gegebenen Bedingungen ermöglichen es, die beiden abgegrenzten Habitate mit „hervorragend“ (A) zu bewerten.

Im FFH-Gebiet wurden Buchenpflanzungen als Unterbau innerhalb der vorhandenen Alteichenbestände vorgenommen, die kontraproduktiv sind und mittel- bis langfristig zur Verschlechterung der Habitatqualität führen können.

c) Beeinträchtigungen

Während der durchgeführten Erfassungsarbeiten in den Jahren 2005/2006 konnten keine Beeinträchtigungen ausgemacht werden. Somit wurde mit „keine bis gering“ (A) bewertet.

Handlungsbedarf: Erfordernisse, die sich aus einer artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der Habitatflächen ergeben, sind zu konzipieren und umzusetzen. Innerhalb der Eichenbestände, die als LRT 9190 ohnehin nach der FFH-RL Schutzstatus genießen, sind die als Un-



Abb. 4.4-38: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0029 (Foto: F. MEYER).



Abb. 4.4-39: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0029.

terbau eingebrachten Buchenanpflanzungen rückgängig zu machen

Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet 0029 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben. Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren

FFH-Gebiet F35/S26 – „Mahlpfulher Fenn“

Vorkenntnisse: Durch STEINBRECHER & PARTNER (1997) wurde für das NSG „Mahlpfulher Fenn“ nahe bei Uchtdorf ein Hirschkäfer vermeldet.

Aktuelle Vorkommen: Eine Beobachtung des Hirschkäfers gelang während der Untersuchungen 2005/2006 nicht. Im ausgewiesenen Habitat westlich des Forsthauses Mahlpuhl konnten nahe

eines abgestorbenen Baumstubbens mehrere Ausschlupflöcher registriert werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der Teilpopulation im FFH-Gebiet wurde mit „gut“ (B) eingeschätzt. Zwei Habitatflächen sind vorhanden, in denen günstige Bedingungen für den Hirschkäfer vorherrschen. Zudem lassen auch im Gebiet verteilte Baumruinen oder Altbaumgruppen eine Ansiedlung des Hirschkäfers möglich erscheinen. Zwar konnten während der Untersuchungen 2005/2006 nur wenige Ausschlupflöcher gefunden werden, 2009 jedoch gelangen im Gebiet mehrere Lebendbeobachtungen (leg. NEUMANN).

a) Zustand der Population
Dieser wurde mit „gut“ (B) bewertet (s. o.). Vorkommen im Umfeld des FFH-Gebietes bestätigen ein gutes Zuwanderungspotenzial.



Abb. 4.4-40: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet F35/S26 mit Brutstubben (Foto: W. MALCHAU).

b) Habitatqualität

Das „Mahlpfluhler Fenn“ ist vor allem aufgrund seines Moorcharakters seit langem als NSG unter Schutz gestellt. Die stark grundwasserbeeinflussten Strukturen entfallen zumeist als Lebensraum für den Hirschkäfer. Zudem gibt es größere Kiefernbestände im Gebiet, die ebenfalls keine Eignung als Entwicklungshabitat besitzen. Alte Laubwaldbestände, in denen potenzielle Brutbäume stehen, sind nur kleinflächig vertreten. Alteichen kommen dennoch im Gebiet vor. Oftmals stehen sie am Gebietsrand, entlang von Wegen und Gräben oder auch isoliert im Bestand. Die ausgewiesenen Habitate bieten dem Hirschkäfer zwar keine Idealbedingungen, geeignetes Brutsubstrat ist aber i. d. R. ausreichend vorhanden. Die Bewertung erfolgte deshalb mit „gut“ (B).

c) Beeinträchtigungen

Die im Gebiet registrierten waldbaulichen Maßnahmen, insbesondere die gezielte Entnahme hiebreifer Eichen, ließ nur eine Bewertung mit „mittel“ (B) zu. Auch ist der Prädatorendruck anscheinend hoch.

Handlungsbedarf: Der dauerhafte Erhalt der Teilpopulation des Hirschkäfers im Gebiet ist nur dann gesichert, wenn eine die Belange der Art berücksichtigende Waldbewirtschaftung durchgesetzt wird. Dabei kommt es den Vorkommen im Mahl-pfluhler Fenn entgegen, dass aus dem FFH-Gebiet 0235 „Colbitz-Letzlinger Heide“ ein hohes Zuwanderungspotenzial gegeben ist. So konnten auch im Umfeld von Dolle mehrere Nachweise erbracht werden.

Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren

FFH-Gebiet 0040 – „Bürgerholz bei Burg“

Vorkenntnisse: Die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Burg (heute Jerichower Land) erhielt von einer Hirschkäferbeobachtung im „Bürgerholz“ aus dem Jahr 1980 Kenntnis (briefl. Mitt. UNB Burg).

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Die vorhandenen Strukturen entsprechen in der überwiegenden Mehrheit nicht den Lebensraumansprüchen des Hirschkäfers. Die Altmeldung zum Auftreten der Art im Gebiet liegt mehrere Jahrzehnte zurück. Fehlende Beobachtungen seit dieser Zeit sprechen dafür, dass hier keine Vorkommen (mehr) vorhanden sind, zumal in jüngerer Vergangenheit entomofaunistische Untersuchungen im

„Bürgerholz“ stattfanden (SIERING & BEIER 2007, 2008, MALCHAU 2010).

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist aus dem SDB für das FFH-Gebiet 0040 zu streichen. Trotzdem wird empfohlen, regelmäßige Kontrollbegehungen im Gebiet durchzuführen, um die als Lebensraum für die Art geeigneten Habitate auf Neubesiedlung zu kontrollieren.

FFH-Gebiet 0044 – „Ecker- und Okertal“

Vorkenntnisse: BARTSCH (1980) führt im Ergebnis der „Aktion Hirschkäfer“ Meldungen zum Auftreten der Art für Abbenrode und Stapelburg auf.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Die Altfunde, die zur Aufnahme von *L. cervus* in den SDB für das FFH-Gebiet 0044 beitrugen, beziehen sich auf Angaben von BARTSCH (1980), der die Fundorte nur sehr verallgemeinert aufzählte und anderweitige Angaben zu den Fundumständen komplett aussparte. Erst RÖSSNER (2006) konkretisiert die von BARTSCH (1980) vorgelegten Daten. Für Stapelburg wird die Gärtnerei als Nachweisort genannt (RÖSSNER 2006). Diese Lokalität befindet sich außerhalb des FFH-Gebietes. „Abbenrode“ dagegen ist bei RÖSSNER (2006) nicht genannt. Unter Beachtung dieser Situation ist davon auszugehen, dass sich die gemeldeten Hirschkäfervorkommen aus den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts nicht auf das FFH-Gebiet 0044 bezogen haben. Auch gegenwärtig sind hier kaum Strukturen vorhanden, die der Art dauerhaft als Lebensraum dienen könnten.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0044 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet F45/S27 – „Fallsteingebiet nördlich Osterwieck“

Vorkenntnisse: Im Zusammenhang mit den Untersuchungen durch EVSA (2000) gingen mehrere briefliche Mitteilungen ein, in denen von Beobachtungen des Hirschkäfers berichtet wurde. So sichteten FRIEMEL und HÜNSCHE die Art am Fallstein bei Osterwieck. Am Forsthaus von Osterwieck stellte NICKEL im Jahr 2000 zweimal Hirschkäfer fest. Bereits durch BARTSCH (1980) wird auf den Fallsteinrand bei Osterwieck als Fundort verwiesen.

Aktuelle Vorkommen: Die Untersuchungen im FFH-Gebiet „Fallsteingebiet nördlich Osterwieck“ erbrachten bislang keine Meldung für die Art.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Trotz mehrfacher Fundmeldungen aus dem Jahr 2000 ist davon auszugehen, dass die Art im Gebiet gegenwärtig nicht zu erwarten ist. Die Waldgesellschaften bzw. Gehölzbestände scheinen als Entwicklungshabitate nicht geeignet. Ob die bekannten Hinweise auf einem Zuflug von außen basieren, kann nach gegenwärtigem Kenntnisstand nicht abgeschätzt werden.

Handlungsbedarf: In Anbetracht der noch vor wenigen Jahren erfolgten Beobachtungen des Hirschkäfers im „Fallsteingebiet nördlich Osterwieck“ sollte trotz fehlender aktueller Nachweise noch keine Streichung aus dem SDB vorgenommen werden. Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet F45/S27 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf unter Einbeziehung angrenzende Randhabitate gegeben.

FFH-Gebiet 0046 – „Rohnberg, Westerborg und Köhlerholz bei Ilseburg“

Vorkenntnisse: Für Ilseburg liegen mehrere Nachweise von *L. cervus* vor. So teilt BARTSCH (1980) sieben Beobachtungen mit. Durch ergänzende Meldungen, die im Rahmen der „Aktion Hirschkäfer“ eingingen, ließen sich insgesamt sogar 30 Fundmeldungen zusammenstellen (RÖSSNER 2006).

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Von einer ehemals vorhandenen Ansiedlung ist aber in Anbetracht der Datenfülle an Altfunden auszugehen. Nach den aktuellen Ergebnissen scheint die Population von *L. cervus* im Köhlerholz erloschen zu sein. Auch ein geplantes Projekt, vom Hirschkäfer im Köhlerholz Filmaufnahmen für eine Dokumentation zusammenzustellen, scheiterte an der vergeblichen Suche nach Tieren. Hier, wo Hirschkäfer früher vor allem registriert wurden, herrschen sehr dichte Laubmischwaldgesellschaften verschiedener Altersstrukturen vor, denen nach wie vor eine Lebensraumeignung für den Hirschkäfer zuzusprechen ist. Im Gebiet ist von einem erhöhten Prädatorendruck durch Wildschweine auszugehen.

Handlungsbedarf: Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet 0046 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben.

FFH-Gebiet 0048 – „Olbe- und Bebertal südlich Haldensleben“

Vorkenntnisse: In einer brieflichen Mitteilung des Museums Haldensleben wurden für Bebertal I (06.07.1981, SCHINDLER) und die Wellenberge bei Bebertal (13.07.1966, MOHR) Beobachtungen der Art erwähnt.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Die vielen bachnahen Gehölzbestände fallen in der Mehrzahl als Entwicklungssubstrat für den Hirschkäfer aus. Einzig das Waldgebiet des NSG „Wellenberge-Rüsterberg“ ist in Abschnitten mit Eichen bestockt. Der hier vorhandene Totholzanteil in Form abgängiger Bäume ist jedoch deutlich zu gering, um von einer stabilen Hirschkäferpopulation als Habitat genutzt werden zu können. Eine genaue Zuordnung der Altfunde zum FFH-Gebiet kann nicht mehr sicher rekonstruiert werden. Sie liegen mehr als 25 Jahre zurück. Da sich seither keine weiteren Beobachtungen ergaben, ist die Bodenständigkeit von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0048 auch aus der Vergangenheit heraus nicht gesichert. Nicht auszuschließen ist, dass die Altmeldungen aus der Umgebung von Bebertal von Tieren herrühren, die aus den nördlich gelegenen Waldgebieten des Flechtinger Höhenzuges eingeflogen sind. Dort gab es früher einen Verbreitungsschwerpunkt des Hirschkäfers (HEMPEL & SCHIEMENZ 1975).

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0048 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet 0050 – „Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg“

Vorkenntnisse: Insgesamt konnten im Vorfeld 33 Funde für das FFH-Gebiet 0050 ermittelt werden, die von zahlreichen Entomologen zwischen 1913 und 2000 getätigt wurden. Die Meldungen verteilen sich auf Magdeburg (Park, Kreuzhorst [2x], Friedensweiler und Cracau), den Biederitzer Busch (8x), Pechau (NSG „Kreuzhorst“ [10x], den Calenberger Streifen [5x], den Pechauer Busch; Plötzky (Eichenwald Grätz-Eichen [3x]) und Schönebeck (Elbenauer Schweiz).

Aktuelle Vorkommen: Im Zuge der in den Jahren 2005/2006 durchgeführten Erhebungen gelangen zahlreiche Nachweise. Insgesamt ergaben sich (mindestens) 13 Neufunde für die Art, wobei hier auch tote Tiere und Ektoskelettreste berücksichtigt wurden. Nachfolgende Daten (leg. WUNSCHIK) lassen sich auflisten: 17.07.2005 – Nachweis Ektoskelettteile im Pechauer Busch, 18.07.



Abb. 4.4-41: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 050 nahe Pechau (Foto: W. MALCHAU).

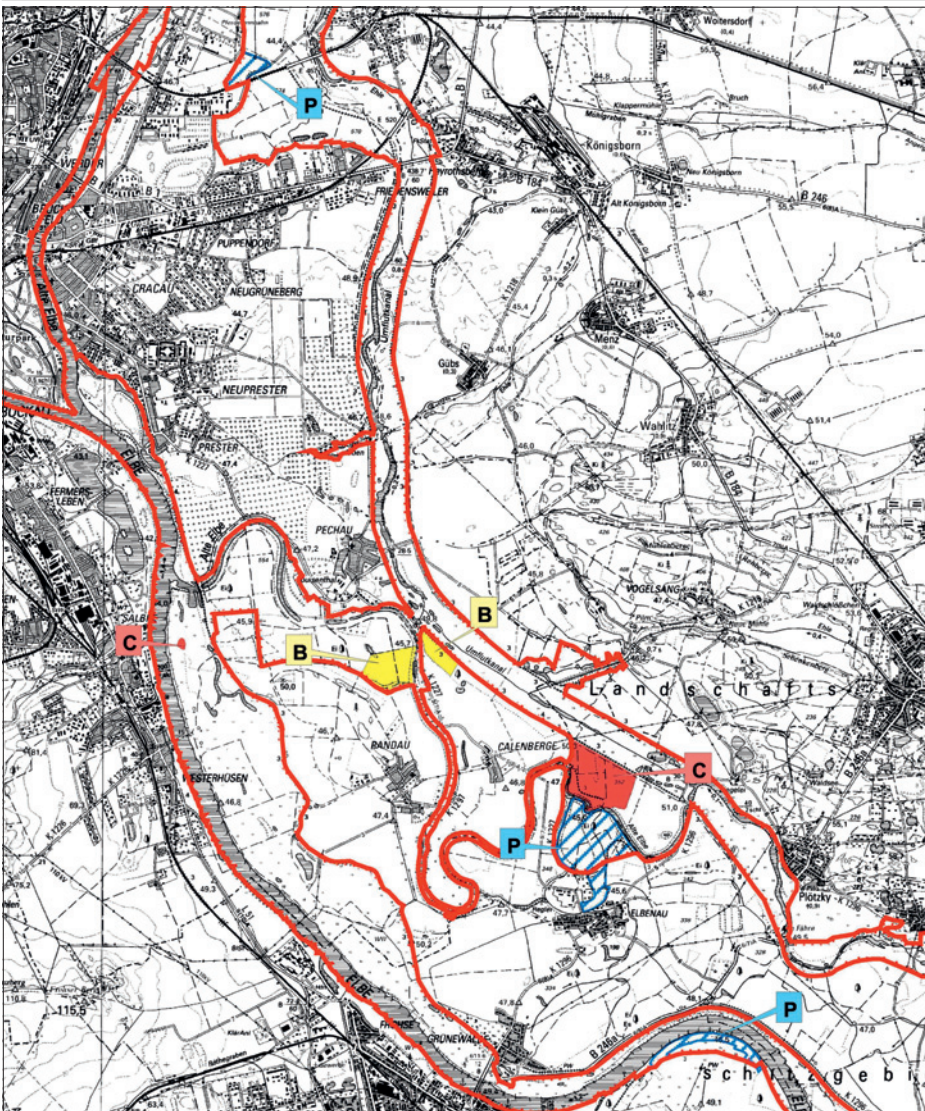


Abb. 4.4-42: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0050.

2005 totes ♂ im Laubwald nördlich Elbenau, 24.07.2005 – Nachweis von 2 toten ♀♀ und mehreren Ektoskelettteilen im NSG „Kreuzhorst“, 11.08.2005 lebendes ♀ an einer Solitäreiche auf der „Großen Wiese“ östlich Magdeburg/Salbke, 14.08.2005 – Flügeldeckenfund im Biederitzer Busch, 27.08.2006 – Nachweis totes ♀, 4 Halschilde und 5 „Geweih“, dazu weitere Ektoske-

letteile im Pechauer Busch, 27.08.2006 – Ektoskeletteile im NSG Kreuzhorst, 28.08.2006 – lebendes ♀ an abgestorbener Eiche im Pechauer Busch. Zudem beobachteten Anwohner am 12.07.2007 beim Bootshaus Schönebeck und am 15.07.2007 nordwestlich von Randau einige Käfer.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes:

Im etwa 6.600 ha großen FFH-Gebiet 0050 konnten in den Jahren 2005/2006 zahlreiche Nachweise getätigt werden. Die Beobachtungen konzentrieren sich schwerpunktmäßig auf den Raum zwischen Schönebeck und Magdeburg, wobei Einzelmeldungen auch aus anderen Teilbereichen des FFH-Gebietes und aus angrenzenden Waldbeständen vorliegen. Lediglich flussaufwärts von Schönebeck liegen kaum noch Meldungen vor, obwohl auch hier Gehölzstrukturen vorhanden sind, die für die Art als Lebensraum geeignet erscheinen. Die zahlreichen Altfunde bestätigen, dass *L. cervus* innerhalb des FFH-Gebietes seit mehreren Jahrzehnten stabile Vorkommen besitzt. Sieben Teilflächen wurden abgegrenzt, in denen die für die Art optimalen Lebensbedingungen vorhanden sind. Vier dieser Habitate sind aktuell besiedelt. Zudem können weitere Vorkommen nicht ausgeschlossen werden. Der Erhaltungszustand der Teilpopulation wurde insgesamt mit „gut“ (B) bewertet.

a) Zustand der Population

Er variiert zwischen den einzelnen Teilhabitatflächen. Insgesamt ließ er sich als „gut“ (B) einschätzen. Trotz der Tatsache, dass im Gebiet landesweit die meisten Tiere registriert wurden, konnte keine günstigere Einstufung vorgenommen werden. Die vielen Nachweise relativieren sich in Anbetracht der Gebietsgröße und der Verteilung der besiedelten Habitate in der Fläche. Auch innerhalb der vier besiedelten Teilflächen reichte die nachgewiesene Individuenzahl für eine bessere Bewertung nicht aus. Ungünstig ist weiterhin, dass dem FFH-Gebiet 0050 nur ein eingeschränktes Zuwanderungspotenzial gegeben ist. Obwohl sich das Elbtal mit reliktiären Auenwaldbereichen nach Norden fortsetzt, fehlen hier aktuelle Beobachtungen. Im Westen befinden sich weitläufige Ackerflächen (Magdeburger Börde) und auch im Osten sind angrenzend nur lokal Strukturen gegeben, die der Art als Lebensraum dienen könnten. Lediglich im Süden sind Wälder vorhanden, in denen stabile Teilpopulationen des Hirschkäfers leben.

b) Habitatqualität

Trotz vorhandener, für die Entwicklung der Art geeigneter Teilflächen, ergab sich auch für das Hauptkriterium Habitatqualität nur eine Bewertung mit „gut“ (B). Die für die Art geeigneten Lebensräume sind mehr oder weniger insulär über das FFH-Gebiet verteilt. Oftmals konzentrieren sie sich auf wenige Altbäume. Saftbäume sind nur gelegentlich auszumachen, zudem beschränkt sich das Aufkommen an Brutsubstrat oft nur auf ein Minimum.

c) Beeinträchtigungen

Die registrierten Beeinträchtigungen ermöglichen eine Bewertung mit „mittel“ (B). Ausschlaggebend ist die doch mehr oder minder ausgeprägte forstwirtschaftliche Nutzung der Wälder, die das Vor-

handensein geeigneten Brutsubstrates nur noch in suboptimaler Ausprägung nach sich zieht. Zudem wurden (auch gegenwärtig) zahlreiche Bäume gefällt, ehe sie überhaupt als Lebensraum von Interesse sein konnten.

Handlungsbedarf: Dem Gebiet kommt sowohl aufgrund seiner Lage als auch der anscheinend stabilen Vorkommen eine gewisse Schlüsselfunktion für den Arterhalt von *L. cervus* in ST zu. Der spezifischen gestreckten Form entlang der Elbe entsprechend ist der „Elbaue zwischen Saalemündung und Magdeburg“ im Sinne des Biotopverbundes eine hohe Bedeutung zuzuschreiben. Deshalb sind Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ein dauerhaftes Überleben von *L. cervus* im Gebiet weiterhin gewährleistet werden kann. Reserven liegen vor allem in einer Anpassung der zu verzeichnenden forstlichen Aktivitäten. Eine Kontinuität zur Entstehung von Entwicklungssubstrat ist auf lange Sicht zu gewährleisten. Dies kann nur geschehen, wenn der Holzeinschlag hiebbarer Eichen, wie er sich zum Beispiel im Biederitzer Busch oder im Grätz (südlich von Plötzky) abzeichnet, reduziert wird. Zumindest sollten auf lange Sicht einzelne bzw. auch kleinere Gruppen von Bäumen als Überhälter bis zum natürlichen Absterben vor Ort verbleiben. Insgesamt sind Erfordernisse, die sich aus einer artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der einzelnen Habitatflächen ergeben, zu konzipieren und umzusetzen.

Im Randbereich des FFH-Gebietes 0050 konnten weitere besiedelte Habitate gefunden werden, in denen auch entsprechende Abundanzen zu erwarten sind. Diese Flächen sind durch eine behutsame Gebietserweiterung in das FFH-Gebiet zu integrieren. Hier sind vor allem der Pechauer Busch und die Umgebung der Försterei von Vogelsang mit den Waldgesellschaften südlich des Ehlekanaals bis hin zur Schäferbrücke zu nennen. Auf einen Eichenhain im Elbvorland von Barby, in dem eine Teilpopulation von *C. cerdo* siedelt (siehe unten), soll an dieser Stelle ebenfalls verwiesen werden.

FFH-Gebiet 0054 – „Elbaue Steckby-Lödderitz“

Vorkenntnisse: Für das FFH-Gebiet „Elbaue Steckby-Lödderitz“ wurden insgesamt 17 Nachweise bekannt, die innerhalb des Zeitraumes 1907 bis 1993 bei Lödderitz (8x), Steckby (3x) und Aken (6x) anfielen.

Aktuelle Vorkommen: Sowohl nördlich als auch östlich von Lödderitz wurden im Jahr 2006 Hirschkäfer beobachtet. Die Imagines konnten am Breitenhagener Weg, am Südrand des Forstes beim Droningsgraben und auf dem Gelände der Försterei registriert werden.



Abb. 4.4-43: Wahrscheinlich vom Hirschkäfer besiedelte Alteiche im FFH-Gebiet 0054 (Foto: A. RÖSSLER).

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes:

Der Erhaltungszustand der Teilpopulation wurde mit „gut“ (B) bewertet. Zwei Referenzflächen, die sich nördlich und östlich von Lödderitz befinden, bildeten die Basis für die Beurteilung des Gebietes. Aus ihnen stammen die aktuellen Artnachweise.

Das FFH-Gebiet 0054 mit einer Größe von 3.319 ha wird von Hartholz-Auenwäldern (*Quercus-Ulmum minoris*) dominiert (LAU 1997). Die gesamten Waldbestände der „Elbaue Steckby-Lödderitz“ sind daher als potenzielles Habitat für den Hirschkäfer einzuordnen.

Eine die Gesamtfläche umfassende Kartierung ist deshalb nur in Ansätzen realisierbar. Somit wurde neben der Untersuchung auf die intensive Befragung ortsansässiger Spezialisten gesetzt. Diese ergab eine Vielzahl von Beobachtungen aus den zurückliegenden Jahren.

a) Zustand der Population

Der Erhaltungszustand der Teilpopulation im FFH-Gebiet 0054 wurde mit „gut“ (B) bewertet. Die geringe Anzahl an aktuell nachgewiesenen Tieren ließ eine höhere Einstufung nicht zu. Sehr gutes Zuwanderungspotenzial ist vor allem aus den nach Süden angrenzenden FFH-Gebieten gegeben.

b) Habitatqualität

Nahezu alle Einzelparameter und damit auch der Zustand des Gebietes insgesamt konnte als „herausragend“ (A) eingeschätzt werden. Alt- und Totholz sind in großen Teilbereichen ausreichend vorhanden. Im Lödderitzer Forst, der „Keimzelle“

des Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“, sind Totalreservate ausgewiesen, in denen seit Jahrzehnten jegliche Bewirtschaftung eingestellt ist. Hier können bereits ansatzweise Bedingungen ausgemacht werden, die mittelfristig den Verhältnissen eines Urwaldes entsprechen, wodurch sich die Entwicklungsbedingungen für den Hirschkäfer weiter verbessern dürften.

c) Beeinträchtigungen

Im Gebiet sind prinzipiell aufgrund des hohen Schutzstatus als Biosphärenreservat gute Voraussetzungen gegeben, Beeinträchtigungen zu minimieren. Allerdings wurden gerade in den letzten Jahren umfangreiche Entnahmen hiebreifer Eichen registriert, die dem Hirschkäfer durch forstliche Eingriffe auf lange Sicht Entwicklungssubstrat entziehen, so dass Verinselungseffekte zu befürchten sind. Infolge dieser Beeinträchtigungen wurde eine Bewertung mit „mittel“ (B) vorgenommen.

Handlungsbedarf: Ob das Fehlen der Art im Norden des FFH-Gebietes bei Breitenhagen und östlich der Elbe auf Erfassungslücken zurückzuführen ist, muss durch weitere Untersuchungen geklärt werden. Eine Beurteilung der Vorkommen des Hirschkäfers im Ergebnis von Erfassungen wird aufgrund der Größe des potenziellen Lebensraumes nur möglich, wenn genau definierte Referenzflächen ausgewiesen werden. Um dann konkrete und wissenschaftlich exakte Festlegungen zu treffen, reichen die vorliegenden Angaben zum Vorkommen von *L. cervus* bislang nicht aus. Deshalb sind weitere gezielte Untersuchungen zur Verteilung der Art im Gebiet unbedingt erforderlich.

FFH-Gebiet 0055 – „Ringelsdorfer-, Gloine- und Dreibachsystem im Vorfläming“

Vorkenntnisse: Die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Jerichower Land leitete eine Information über eine Hirschkäferbeobachtung aus dem Jahr 1994 bei Magdeburgerforth weiter. Hier wurde ein totes B& fotografisch dokumentiert. Weiterhin wurden nicht näher datierte unregelmäßige Beobachtungen im Gebiet mitgeteilt.

Aktuelle Vorkommen: In Säugetierkot konnten am 19.07.2005 Fragmente eines Hirschkäfers aufgefunden werden. Zudem gab es zahlreiche Wühlstellen an Baumstubben, die unter anderem auch auf vorhandene Hirschkäfer hindeuten. Verschiedene Gewährspersonen konnten auf Beobachtungen der Art seit dem Jahr 2000 bei Magdeburgerforth und im NSG „Ringelsdorf“ verweisen.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes:

Der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet wurde mit „gut“ (B) bewertet. In unmittelbarer Nähe zur A 2 liegt innerhalb des NSG „Ringelsdorf“ ein von der Art besiedeltes Habitat. Zudem

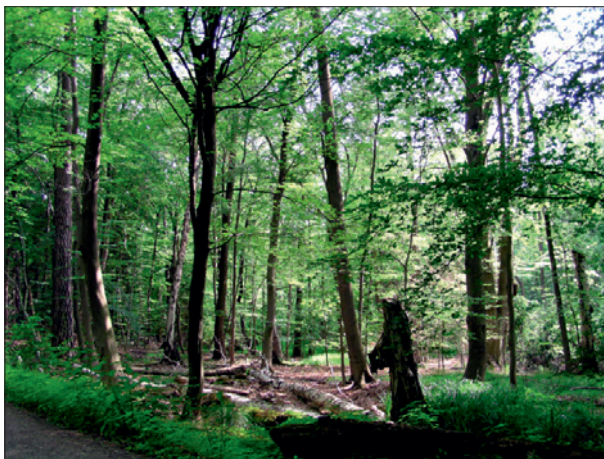


Abb. 4.4-44: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0055 (Foto: G. SIERING).

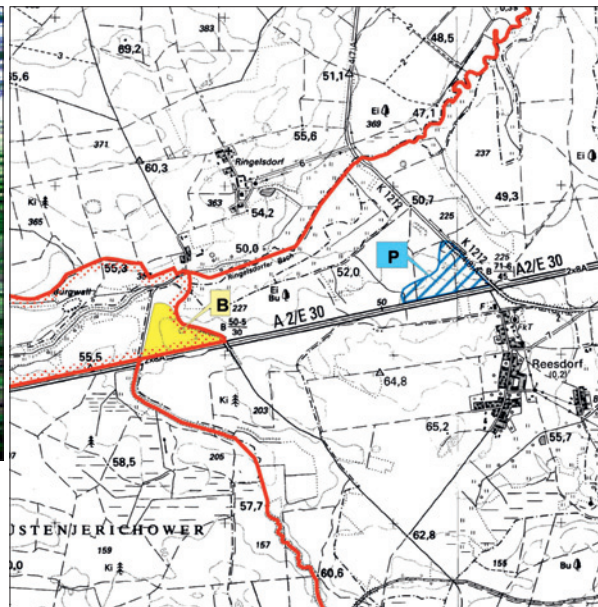


Abb. 4.4-45: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0055.

befindet sich, allerdings knapp außerhalb des FFH-Gebietes, nördlich der A 2 bei Reesdorf, ein Waldbestand, der ebenfalls als Lebensraum für *L. cervus* in Frage kommt.

a) Zustand der Population

Da nur wenige direkte Nachweise erbracht werden konnten, wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation mit „mittel-schlecht“ (C) eingeschätzt. Dies traf für alle Unterkriterien zu. Es ist vor allem auch auf ein sehr eingeschränktes Zuwanderungspotenzial hinzuweisen. Bekannte Vorkommen existieren erst wieder in größerer Entfernung. Inwieweit die mitgeteilten Funde aus dem Umfeld von Magdeburgerforth auf Ansiedlungen beruhen, kann nicht sicher geklärt werden. Die hier registrierten Tiere dürften nicht aus dem FFH-Gebiet kommen, da sowohl der Teilbereich NSG „Ringelsdorf“ als auch das ebenfalls zum FFH-Gebiet gehörende NSG „Magdeburgerforth“ relativ weit vom Ort entfernt sind. Im Umfeld der Forstschule (nördlich der Ortslage) und östlich des Ortes stocken aber kleinflächig Altbuchen- und Alteichenbestände.

b) Habitatqualität

Der innerhalb des FFH-Gebietes befindliche Lebensraum der Art hatte eine gute Habitatqualität, somit konnte mit „gut“ (B) bewertet werden. Bis zu 130jährige Alteichen in lückigen Beständen prägen das Bild, wenig Unterholz lässt Sonnenlicht bis in den Bestand dringen. Positiv ist auch zu vermerken, dass Baumstubben auf der Fläche belassen werden. Die Mitarbeiter der Forstschule wissen um die Bedeutung von Alt- und Totholz für die Entwicklung xylobionter Insekten, u. a. des Hirschkäfers.

c) Beeinträchtigungen

Diese ergeben sich vor allem durch die angrenzende Autobahn A 2. Anlockung durch Lichtquellen und starker Autoverkehr dürften beeinträchti-

gende Wirkungen haben. Negativ wirkt sich die hohe Wildschweindichte im FFH-Gebiet aus. Zahlreiche Wühlstellen an Baumstubben prägen das Bild. Deshalb wurde nur ein „mittel“ (B) vergeben.

Handlungsbedarf: Die Stabilität der Teilpopulation ist vor allem an das Vorhandensein von Brutsubstrat gebunden. Dahingehende Bemühungen seitens der Forstverwaltung sind sehr zu begrüßen. Perspektivisch sollte der noch im Gebiet verbliebene Nadelforstanteil durch naturnahe und für den Hirschkäfer geeignete Laubwaldgesellschaften ersetzt werden. Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu mindern.

FFH-Gebiet 0059 – „Obere Nuthe-Läufe“

Vorkenntnisse: In einer brieflichen Mitteilung durch das Staatliche Forstamt Nedlitz wurde darauf verwiesen, dass der Hirschkäfer 1999 im Forstrevier Bärenthoren, Abt. 1347, festgestellt wurde. Zudem gab es Hinweise auf Vorkommen von *L. cervus* im Grimmer Park und in der Gemarkung Nedlitz. Die genannten Fundorte liegen allesamt nicht im FFH-Gebiet 0059.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Im Gebiet fehlen großflächige Habitate, in denen die Art vorkommen könnte. Oftmals werden die Waldgesellschaften von jüngeren Wäldern feuchter Standorte gebildet. Zudem nehmen Kiefernforste große Flächenanteile ein. Als potenzielle Vorkommensgebiete sollten Bereiche der Umgebung von Dobritz (östlich und nörd-

lich) gelten. Hier stockten entlang des Waldrandes am NSG „Rahmbruch“ alte Eichenbestände, innerhalb derer am Boden liegendes Altholz vorhanden ist. Diese wurden jedoch durch das Sturmtief „Kyrill“ im Januar 2007 in großen Teilen zerstört. Nördlich des Ortes – aber außerhalb des FFH-Gebietes – befindet sich eine Eichenreihe mit sehr alten Bäumen, an die sich weiter nach Norden ein Waldabschnitt mit hohem Buchenanteil anschließt, in dem auch einige Baumruinen verblieben sind. Hier gelangen z. B. Nachweise von *Sinodendron cylindricum* (LINNAEUS, 1758) und *Corymbia scutellata* (FABRICIUS, 1781), die gelegentlich auch in Waldgesellschaften gemeinsam mit *L. cervus* auftreten können. Darüber hinaus existieren innerhalb des FFH-Gebietes abgängige Solitäreichen sowie einige wenige vitale Alteichen im Bestand, die gegebenenfalls als Entwicklungsbäume für den Hirschkäfer in Frage kommen könnten.

Die Meldung aus dem Jahr 1999 von Bärenthoren stammt aus einer Forst Abteilung, die im Randbereich des FFH-Gebietes liegt. Hier sind nur suboptimale Bedingungen vorhanden, so dass nicht sicher ist, ob diese Beobachtung auf einem bodenständigen Vorkommen beruht. Möglich erscheint ein Einflug aus dem benachbarten FFH-Gebiet 0060 „Golmengliner Forst und Schleesen im Fläming“. Zudem gaben Anwohner (Haus am Bahnübergang der B 246 zwischen Reuden und Nedlitz) an, Hirschkäfer in der Vergangenheit mehrfach beobachtet zu haben. Auch von hier aus wäre demnach ein Einflug in das FFH-Gebiet 0059 denkbar.

Handlungsbedarf: Um die Bestandssituation der Teilpopulationen des Hirschkäfers im FFH-Gebiet 0059 abzuklären, ist weiterer Untersuchungsbedarf unter Einbeziehung potenzieller Habitats in Randlagen (Grimmer Park, Wälder am Bahnübergang zwischen Nedlitz und Reuden) gegeben.

FFH-Gebiet 0060 – „Golmengliner Forst und Schleesen im Fläming“

Vorkenntnisse: Konkrete Vorkenntnisse zum Auftreten des Hirschkäfers lagen bisher nicht vor. Infolge dessen wurde die Art nicht im SDB geführt. Durch das Forstamt Nedlitz gab es eine briefliche Mitteilung, dass um Golmenglin Hirschkäfer beobachtet wurden.

Aktuelle Vorkommen: Sowohl im Jahr 2005 als auch 2006 gelang es, den Hirschkäfer im FFH-Gebiet 0060 nachzuweisen. Wildschweinwühlspuren an fast allen Baumstubben im NSG „Schleesen“ deuten auf die Art hin. Nahe der Ortslage Golmenglin konnte ein fliegendes Tier in der Abenddämmerung registriert werden. Außerdem ließen sich nahezu regelmäßig Beobachtungen von *L. cervus* am Forsthaus Golmenglin registrieren (Lichtanflug am Hofstrahler mit Bewegungsmelder).

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes:

Das FFH-Gebiet 0060 wurde ursprünglich für die Plausibilitätsprüfung bzgl. der Hinweise zum Heldbock in das Untersuchungsprogramm aufgenommen. Während der Untersuchungen gelangen Nachweise für *L. cervus*. Im knapp 500 ha großen Gebiet „Golmengliner Forst und Schleesen im Fläming“ sind großflächig Strukturen vorhanden, die als Lebensraum für die Art in Frage kommen. Abgesehen von Kiefernbereichen und Jungwuchs befinden sich hier vor allem Traubeneichen-Rotbuchenwälder (Maianthemo-Fagetum), in denen über Schirmschlag die Naturverjüngung eingeleitet wurde (LAU 1997). So ist in vielen Forst Abteilungen eine stark ausgelichtete Baumschicht vorhanden, die ein Eindringen des Sonnenlichtes bis auf die Strauchschicht erlaubt. Sich zersetzende Altstubben verblieben im Boden und dürften dem Hirschkäfer als Entwicklungssubstrat dienen. Die Teilpopulation im Gebiet, in dem zwei besiedelte Habitats und weitere potenzielle Siedlungsflächen vorhanden sind, weist derzeit einen „guten“ Erhaltungszustand (B) auf. Neben einigen recht seltenen Bock- und Prachtkäfern ließ sich auch mehrfach der Balkenschröter (*Dorcus parallelipedus* LINNAEUS, 1758) und der Gemeine Rosenkäfer (*Cetonia aurata* LINNAEUS, 1761) beobachten. Beide Arten sind – wie auch hier bestätigt – oft mit dem Hirschkäfer vergesellschaftet (KLAUSNITZER & WURST 2003). Die bei den durchgeführten Untersuchungen mit registrierten Bockkäfer-Arten *Corymbia scutellata* (FABRICIUS, 1781), *Pogonocherus hispidulus* (PILLER, 1783) und *Xylotrechus rusticus* (LINNAEUS, 1758) unterstreichen die Bedeutung des Gebietes vor allem auch für xylobionte Käfer.

a) Zustand der Population

In Anbetracht der geringen Anzahl an nachgewiesenen Individuen konnte der Zustand der Teilpopulation nur mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet werden. Auch das Zuwanderungspotenzial ist nach derzeitigen Kenntnissen relativ gering, weil sicher bestätigte benachbarte Vorkommen erst in mehreren Kilometern Entfernung belegt sind.

b) Habitatqualität

Für die Habitatqualität des FFH-Gebietes 0060 wurde insgesamt ein „gut“ (B) vergeben. Im NSG „Schleesen“, welches mit zum FFH-Gebiet gehört, sind Bereiche (Abteilung 1148) vorhanden, die fast Idealbedingungen aufweisen. Hier fehlt es aber weitestgehend an Saftbäumen. Der Anteil an Alt- und Totholz fällt zu gering aus.

c) Beeinträchtigungen

Die zu registrierenden Beeinträchtigungen ergeben sich vor allem durch den starken Besatz an Wildschweinen. Aufgrund der zahlreichen Wühlstellen an fast allen Baumstubben muss von einer deutlichen Wirkung auf die im Gebiet befindliche Teilpopulation ausgegangen werden. Negative waldbauliche Maßnahmen waren nicht zu verzeichnen. Somit wurde mit „mittel“ (B) bewertet.



Abb. 4.4-46: Habitat von *L. cervus* im Südosten des FFH-Gebietes 0060 (Foto: W. MALCHAU).

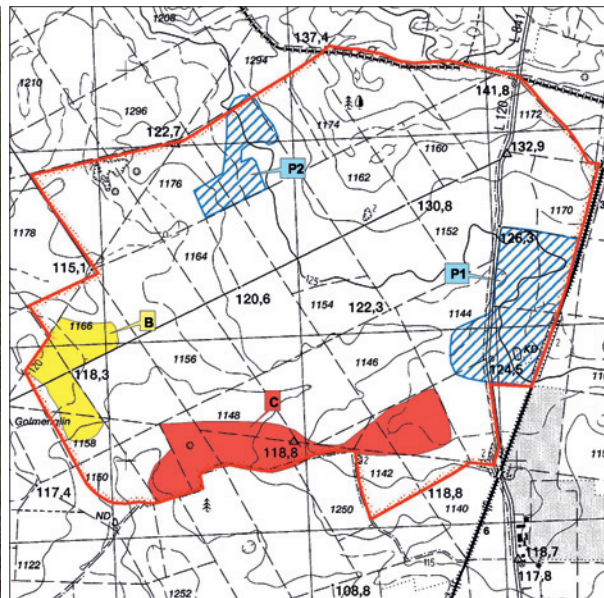


Abb. 4.4-47: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0060.

Handlungsbedarf: *L. cervus* ist in den SDB für das FFH-Gebiet 0060 neu aufzunehmen. Entwicklungspotenzial ist weiter gegeben. Da sich der „Golmengliner Forst“ und das NSG „Schleesen“ im unmittelbaren Grenzbereich zu Brandenburg befinden, könnte diese Region auch eine länderübergreifende Bedeutung erlangen. Derzeit sind von hier aus bis in den Berliner Raum hinein keine weiteren Hirschkäfervorkommen bekannt (KLAUSNITZER & WURST 2003). Das Vorhandensein stabiler Teilpopulationen am Rande eines zusammenhängenden Verbreitungsgebietes könnte Neuansiedlungen begünstigen. Zumindest im unmittelbaren Grenzbereich Brandenburgs – im Hohen Fläming – sind Wälder vorhanden, in denen für Hirschkäfer geeignete Lebensbedingungen existieren. Durch verstärkte Bejagung ist der durch Wildschweine hervorgerufene Prädatorendruck auf die Hirschkäferpopulationen erheblich zu dezimieren. Auch Einzäunungen von Bereichen mit hohen Anteilen an zergehenden Baumstubben sind hilfreich, um die Mortalitätsraten bei *L. cervus* deutlich zu minimieren.

FFH-Gebiet 0064 – „Pfaffenheide-Wörpener Bach nördlich Coswig“

Vorkenntnisse: Aus der Pfaffenheide bei Coswig lag eine von E. SCHWARZE an V. NEUMANN weitergeleitete Beobachtung des Hirschkäfers für das Jahr 1977 vor.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Das FFH-Gebiet wurde aufgrund fehlender aktueller Nachweise nicht bewertet. Der mitgeteilte

Nachweis liegt ca. 30 Jahre zurück. Innerhalb dieser Zeit könnten ehemals vorhandene Bestände durchaus erloschen sein. Insgesamt entsprechen die angetroffenen Strukturen nur unzureichend den Lebensraumansprüchen von *L. cervus*. Abgesehen von ausgedehnten Kiefernwaldungen im Gebiet sind die Laubwaldgesellschaften in der Regel zu jung, um als Habitat für den Hirschkäfer in Frage zu kommen. Abschnittsweise stocken hier größere Eichenbestände, die von Bäumen gebildet werden, deren Stammdurchmesser nur ausnahmsweise mehr als 30 cm misst. Am Boden liegendes (oder stehendes) Totholz ist nur spärlich vorhanden, so dass in Frage kommendes Entwicklungssubstrat für die Art weitestgehend fehlt. Vereinzelt gibt es jedoch innerhalb der Bestände einzelne Altbäume und Baumruinen. Aus diesem Grund sind Hirschkäfer-Vorkommen nicht gänzlich auszuschließen. Für die Etablierung einer langfristig stabilen Teilpopulation dürfte das zur Verfügung stehende Entwicklungssubstrat allerdings nicht ausreichen.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0064 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet 0067 – „Dessau-Wörlitzer Elbauen“

Vorkenntnisse: Für das 7.582 ha große FFH-Gebiet „Dessau-Wörlitzer Elbauen“ wurden bei den im Vorfeld durchgeführten Recherchen der EVSA (2000) 17 Nachweise ermittelt, die zwischen 1935 und 2000 datieren. Als Lokalitäten sind Dessau (Landhaus), Coswig ([9x], davon näher beschrieben: Herzklinik [1x] und ein Fund 2 km südlich des Ortes), Wörlitz ([6x], davon ein Fund Ortsangabe Damm) und Vockerode benannt.



Abb. 4.4-48: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0067 (Foto: A. SCHÖNE).

Aktuelle Vorkommen: Im FFH-Gebiet 0067 konnte nur ein totes ♂ südlich von Vockerode aufgefunden werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Die Teilpopulation im FFH-Gebiet „Dessau-Wörlitzer Elbauen“ erhielt insgesamt ein „gut“ (B). Das Gebiet ist durch Alteichenbestände, die zumeist vereinzelt innerhalb der Flussniederung gepflanzt wurden, und durch vorhandene Auenwaldreste charakterisiert, in denen gute Lebensbedingungen für den Hirschkäfer vorhanden sind. Die zahlreichen Altfunde unterstreichen das. Allerdings muss im Gegensatz zu einigen anderen Regionen Sachsen-Anhalts darauf verwiesen werden, dass im Dessauer Umfeld auch in der Vergangenheit zahlreiche Coleopterologen tätig waren. Dies zog eine entsprechende Erfassungstiefe nach sich. Das Gebiet weist Strukturen auf, die höhere Individuendichten durchaus möglich erscheinen lassen.

a) Zustand der Population

Der aktuelle Nachweis südlich von Vockerode bestätigt die Vorkommen der Art im FFH-Gebiet „Dessau-Wörlitzer Elbauen“. Zudem wurde durch Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung auf nicht näher konkretisierte Beobachtungen von *L. cervus* vor allem im Umfeld der Kapenmühle, südlich von Vockerode gelegen, verwiesen. Hier gelang es auch, den vorhandenen Bestand der Art durch die Anlage einer „Hirschkäferwiege“ zu fördern. Der Zustand der Teilpopulation kann trotz einer relativ geringen Anzahl an nachgewiesenen Individuen als „gut“ (B) eingeschätzt werden, vor

allem auch, weil ein sehr hohes Zuwanderungspotenzial aus benachbarten Vorkommen möglich ist.

b) Habitatqualität

Die Habitatqualität ist in weiten Bereichen des FFH-Gebietes mit „hervorragend“ einzuschätzen. Einschränkungen sind darin zu sehen, dass der natürliche „Nachschub“ an Totholz als zukünftiges Entwicklungssubstrat ist nicht durchgängig gewährleistet und auch das Angebot an Saftbäumen limitiert ist. Somit wurde mit „gut“ (B) bewertet.

c) Beeinträchtigungen

Das Gebiet genießt schon seit längerem Schutzstatus. Insofern sind anthropogene Einflüsse zumindest etwas eingeschränkt. Waldbauliche Maßnahmen wirken sich dennoch nicht immer günstig aus. Die Einwirkungen von Prädatoren ist deutlich zu beobachten – viele Wühlstellen infolge hoher Schwarzwilddichte. Infolge dessen sind die Beeinträchtigungen nur mit „mittel“ (B) zu beurteilen.

Handlungsbedarf: Mit der recht geringen Zahl an Nachweisen konnte im Vorfeld der Untersuchungen nicht gerechnet werden. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob sich für die Art Negativwirkungen durch die Hochwasserereignisse von 2002 ergaben. Weite Teile des FFH-Gebietes standen nach mehrfachen Deichbrüchen längere Zeit unter Wasser. Da das Hochwasser Mitte/Ende August eintrat, kann eine Einflussnahme auf Ei- und jüngste Larvenstadien nicht ausgeschlossen werden. Gegebenenfalls befanden sich sogar schon Individuen in Vorbereitung zur

Verpuppung und hielten sich deshalb relativ oberflächennah auf. Ob sich unter diesen Bedingungen Einschnitte für die Abundanz der Art ergeben können, ist nach gegenwärtigem Wissensstand nicht zu beantworten. Sie wären zumindest denkbar. Unmittelbarer Handlungsbedarf ließ sich für dieses FFH-Gebiet nicht ableiten.

FFH-Gebiet 0078 – „Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg“

Vorkenntnisse: In den zwischen Blankenburg und Wernigerode gelegenen Laubwaldgesellschaften entlang des nördlichen Harzrandes und in den angrenzenden Regionen konnte der Hirschkäfer in der Vergangenheit mehrfach verzeichnet werden. Auf eine Beobachtung bereits für Ende Juni 1957 bei Blankenburg verweist GREBENSCIKOV (1982), der sich zudem auf Ergebnisse der von BARTSCH (1980) initiierten „Aktion Hirschkäfer“ bezieht. RÖSSNER (2006) schlüsselt die hierbei und auch bei BARTSCH (1981) zusammengestellten Ergebnisse auf. So werden zehn Meldungen aus Blankenburg näher lokalisiert, von denen einige auf das FFH-Gebiet 0078 zu beziehen sind (RÖSSNER 2006). Zudem gibt es hier Verweise auf Meldungen für Michaelstein und Heimbürg, die wie auch einige der Wernigeröder Fundorte, beispielsweise das Christianental, im Zusammenhang mit dem „Laubwaldgebiet zwischen Wernigerode und Blankenburg“ zu betrachten sind. Das Forstamt Blankenburg (in litt. LEVI) verwies auf eine Beobachtung der Art im Revier Benzingeroode.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. In den vorhandenen Waldgesellschaften sind jedoch fünf Habitate vorhanden, in denen für den Hirschkäfer durchaus günstige Lebensbedingungen vorherrschen. Daher kann die Art hier auftreten, vor allem auch, weil für die Ortslage Wernigerode vom Hasseröder Friedhof mehr oder weniger regelmäßig von Beobachtungen berichtet wurde. Auch wenn die durch BARTSCH (1980, 1981) publizierten Nachweise mittlerweile fast 30 Jahre zurückliegen, deutet die Meldung für Benzingeroode aus dem Jahr 2000 an, dass mit der Art im Gebiet nach wie vor zu rechnen ist. Mehrere unkonkrete und sehr allgemein gehaltene Bemerkungen, dass „schon vom Auftreten des Hirschkäfers gehört wurde“, stützen diese These.

Handlungsbedarf: Den unkonkreten Hinweisen ist durch Umfragen und weitere Erfassungsarbeiten nachzugehen, um abzuklären, ob *L. cervus* gegenwärtig noch im Gebiet siedelt. Die Art ist weiter im SDB zu führen.

FFH-Gebiet 0080 – „Kellerberge nordöstlich Gardelegen“

Vorkenntnisse: Bei Untersuchungen zur Erfassung der Käferfauna entlang eines Transektes im Norden von ST gelang es, am 07.07.1993 bei Kloster Neuendorf nahe Gardelegen mehrere Flügeldecken an der Basis eines abgestorbenen Baumes zu finden (SPRICK 2000). Vermutet wird, dass die Tiere aus einem nahe gelegenen Park mit Altbaumbestand stammen. Dieser gehört nicht zum FFH-Gebiet 0080.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden. Von Anwohnern gab es jedoch mehrere Hinweise, dass *L. cervus* innerhalb des FFH-Gebietes auftrat.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der Teilpopulation des FFH-Gebietes „Kellerberge nordöstlich Gardelegen“ ließ sich mit „gut“ (B) einstufen. Die Bewertung basiert derzeit ausschließlich auf den wiederholten Beobachtungen des Hirschkäfers durch Anwohner. Im Gebiet sind durchaus geeignete Habitate vorhanden. Es ist möglich, dass die Beobachtungen der Imagines auf Einflug beruhen. Neben der von SPRICK (2000) erwähnten Parkanlage mit möglichen Hirschkäfervorkommen könnten die Tiere auch aus dem „Jävenitzer Moor“ (FFH 0027) oder anderen Bereichen der nördlichen Colbitz-Letzlinger Heide stammen. Möglicherweise sind aber auch in den Wäldern nördlich und nordwestlich des FFH-Gebietes Vorkommen existent.

a) Zustand der Population

In Anbetracht der noch nicht sicher belegten Bodenständigkeit des Hirschkäfers innerhalb des FFH-Gebietes kann die Teilpopulation nur mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet werden. Das Zuwanderungspotenzial erscheint relativ hoch.

b) Habitatqualität

Als Habitate von *L. cervus* kommen sowohl ein flächiger Eichenbestand auf der Hochebene als auch inselartig eingestreute Alteichen inmitten von Nadelholzbeständen und Sukzessionsflächen in Frage, die hinsichtlich der Habitatqualität mit „gut“ (B) einzustufen sind.

c) Beeinträchtigungen

Im Gebiet sind natürliche Sukzessionsprozesse zu beobachten. Die Gehölzbestände in Teilflächen sind relativ jung (ehemaliger Truppenübungsplatz). Somit war die vorgefundene Situation mit „mittel“ (B) zu beurteilen.

Handlungsbedarf: Im FFH-Gebiet 0080 ist der Anteil an Alt- und Totholz anzureichern. Die Entnahme von Stubben und abgängigen Bäumen muss unterbleiben. Alteichen außerhalb geschlossener Bestände sind licht zu stellen und gezielt forstlich zu fördern. In Anbetracht fehlender aktueller Artnachweise während der hier durchgeführ-



Abb. 4.4-49: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0080 (Foto: F. MEYER).

ten Kartierungen ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben.

FFH-Gebiet 0089 – „Harzer Bachtäler“

Vorkenntnisse: NEUMANN (in litt.) erhielt durch BAUMANN einen Hinweis, dass bei Benneckenstein ein Hirschkäfer beobachtet wurde. Außerdem nannte BARTSCH (1980, 1981) das im Randbereich des FFH-Gebietes liegende Trautenstein als einen Fundort. In Anbetracht der Ortsnamen kann eine gesicherte Zuordnung dieser Altfunde für das FFH-Gebiet nicht erfolgen.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Die Altfunde liegen für Benneckenstein über 50 Jahre, für den Bereich um Trautenstein rund 30 Jahre zurück. Zudem ist eine gesicherte Zuordnung zu Flächen innerhalb des FFH-Gebietes aufgrund der unkonkreten Ortsbezeichnungen nicht möglich. Aktuelle *L. cervus*-Vorkommen sind derzeit eher unwahrscheinlich, da als Lebensraum geeignete Strukturen weitestgehend fehlen. Die verzweigten Bachläufe sind fast ausschließlich mit Weichholzsäumen bestanden. Werden angrenzende Waldflächen vom Gebiet mit erfasst, so handelt es sich nahezu durchgängig um Fichtenforste. Nur vereinzelt sind Laubbäume vorhanden, die normalerweise für den

Hirschkäfer zu jung sind. Geeignetes Entwicklungssubstrat fehlt daher großflächig.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist für das FFH-Gebiet 0089 im SDB zu streichen.

FFH-Gebiet 0092 – „Münchenberg bei Stecklenberg“

Vorkenntnisse: Die Umgebung von Stecklenberg fand in der Vergangenheit mehrfach im Zusammenhang mit Hirschkäfervorkommen Beachtung. So gab es Meldungen für den Ort selbst vom 18.06.1936 (in litt. Museum Haldensleben) und vom 20.06.1941 (Beleg im Museum für Naturkunde Magdeburg). Im Jahr 1993 wies SCHUMANN die Art hier ebenfalls nach. Zudem konnten am 07.06.1995 (Silgenstieg) und am 09.06.1996 im NSG „Münchenberg“ weitere Exemplare der Art registriert werden (leg. SCHUMANN), die somit eindeutig dem FFH-Gebiet zuzuordnen sind.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden. Auf der Straße zwischen Stecklenberg und Neinstedt (500 m außerhalb des Gebietes) wurde aber ein überfahrenes ♀ festgestellt.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Für *L. cervus* nutzbare Habitatstrukturen sind in dem in großen Teilbereichen vorherrschenden winterlindenreichen Waldlabkraut-Traubeneichen-Hainbuchenwald partiell vorhanden.

Handlungsbedarf: Für das Gebiet und sein direktes Umfeld sind weitere Untersuchungen anzusetzen, die die Bodenständigkeit klären sollen. Die bislang vorliegenden Nachweise rechtfertigen die weitere Listung der Art im SDB.

FFH-Gebiet 0096 – „Selketal und Bergwiesen bei Stiege“

Vorkenntnisse: Ein mit dem Etikett 07.1944, Mägesprung versehener Hirschkäfer ist in der Sammlung MANZEK im Kreismuseum Schönebeck vorhanden. Eine gesicherte Zuordnung zum heutigen FFH-Gebiet kann nicht vorgenommen werden.

Aktuelle Vorkommen: Während der Untersuchungen in den Jahren 2005/2006 konnte die Art nicht nachgewiesen werden.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Aufgrund fehlender aktueller Nachweise wurde der Erhaltungszustand der Teilpopulation im Gebiet nicht bewertet. Das FFH-Gebiet umfasst das ca. 35 km lange Selketal zwischen Meisdorf und Stiege einschließlich von Nebentälern sowie die angrenzenden Waldgesellschaften der Hanglagen und Hochflächen. Die geomorphologisch sehr stark differenzierte Topographie bedingt innerhalb großflächig einheitlicher Waldgesellschaften kleine, divers bestockte Areale. Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder als potenzielle Hirschkäferlebensräume dominieren. Die Gesamtfläche von 4.522 ha schließt Erfassungslücken nicht gänzlich aus. Sieben Habitate, in denen intensive, letztendlich aber erfolglose Erfassungsarbeiten realisiert wurden, schienen als Lebensraum besonders geeignet.

Der Harz ist als Exkursionsziel vieler Coleopterologen sehr beliebt. Trotzdem sind zwischen Meisdorf und Stiege seit 1944 keine Hirschkäferfunde bekannt geworden. Auch die „Aktion Hirschkäfer“ (BARTSCH 1980, 1981) brachte keine Meldungen aus dem hier behandelten Raum. Deshalb muss davon ausgegangen werden, dass die Art hier aktuell nicht mehr vertreten ist.

Handlungsbedarf: Der Hirschkäfer ist aus dem SDB für das FFH-Gebiet 0096 zu streichen. Der letzte Nachweis liegt über 60 Jahre zurück. In Anbetracht vorhandener geeigneter Habitate für die Art und der Gebietsspezifika ist weiterer Untersuchungsbedarf gegeben, um mögliche Teilpopulationen des Hirschkäfers zu ermitteln.

FFH-Gebiet F97/S30 – „Buchenwälder um Stolberg“

Vorkenntnisse: Durch STOLLE konnte am 20.06.2000 bei Rottleberode (Thyrasiedlung) ein Hirschkäfer beobachtet werden, welcher aus dem angrenzenden FFH-Gebiet in die Ortslage einflog.

Aktuelle Vorkommen: Aus dem Gebiet liegen mehrfach Beobachtungen der Art vor. So meldeten Anwohner für Juli 2005 ein ♂ bei Hainfeld. Im Bereich der Försterei Waldhaus konnten mehr oder weniger regelmäßig einzelne Exemplare festgestellt werden. BOCK verzeichnete am 11.06.2006 im Thyratal bei Stolberg ein Tier.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Der Erhaltungszustand der Teilpopulation im FFH-Gebiet wurde im Ergebnis der Untersuchungen zunächst mit „gut“ (B) bewertet (siehe Karte). In Anbetracht neuerer Entwicklungen musste jedoch eine Abstufung auf „mittel-schlecht“ (C) erfolgen (siehe Beeinträchtigungen). Die Vorkommen der Art konzentrieren sich auf zwei größere Habitate, deren Waldgesellschaften von Buche dominiert wird, nur vereinzelt stocken Eichen. Eines dieser Habitate befindet sich südlich von Stolberg, das zweite liegt beidseitig des Thyratals nördlich von Rottleberode. Da Nachweise über mehrere Jahre erfolgten, ist von stabilen Vorkommen auszugehen.

a) Zustand der Population

Aufgrund der Einzelnachweise konnte der Zustand der Teilpopulation bislang nur mit „mittel-schlecht“ (C) bewertet werden. Dennoch ist aufgrund der Kontinuität der Meldungen von stabilen Vorkommen auszugehen. *L. cervus* ist auch aus benachbarten Regionen bekannt, so dass ein Individuenaustausch zwischen einzelnen Teilpopulationen zu erwarten ist.

b) Habitatqualität

Die vorhandenen Habitate wurden mit „gut“ (B) beurteilt. Im diesem FFH-Gebiet wird vor allem die Buche als Wirtsbaum in Frage kommen. Alt- und Totholz in Form von Stubben ist in ausreichenden Mengen vorhanden. Auch die Kontinuität der Neuentstehung von Brutsubstrat scheint langfristig gesichert. Saftbäume fehlen allerdings weitestgehend.

c) Beeinträchtigungen

Beeinträchtigungen konnten zunächst während der durchgeführten Bestandserhebungen in den näher untersuchten Habitaten nicht registriert werden. In neuerer Zeit kam es jedoch großflächig zu Holzeinschlag, der in Anbetracht weiterer geplanter Fällungsarbeiten die Stark- und Altholzkontinuität insgesamt und damit auch das Überleben des Hirschkäfers stark gefährdet. Eine Beeinträchtigungseinstufung in der niedrigsten Kategorie der Wertungsskala („mittel-schlecht“) erscheint unter diesen Umständen der Situation angemessen.

Handlungsbedarf: Der Holzeinschlag im FFH-Gebiet F97/S30 ist drastisch zu verringern. Erfordernisse, die sich aus einer artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der Habitatflächen ergeben und auch eine ressourcenschonende forstliche Bewirtschaftung einschließen müssen, sind zu konzipieren und umzusetzen.



Abb. 4.4-50: Weibchen von *L. cervus* am Südrand des Harzes (Foto: W. MALCHAU).

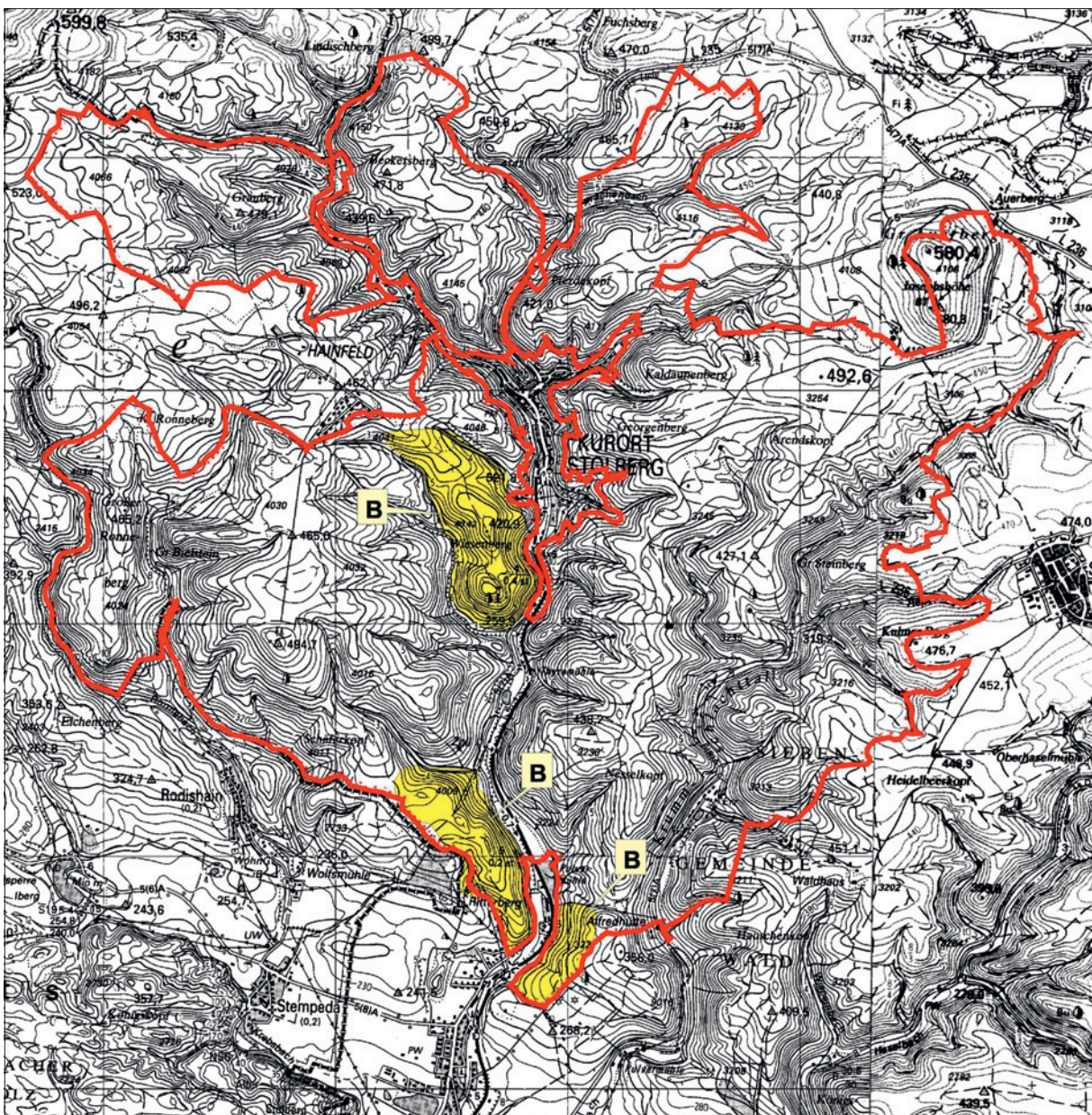


Abb. 4.4-51: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet F97/S30.



Abb. 4.4-52: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0100 (Foto: E. STOLLE).

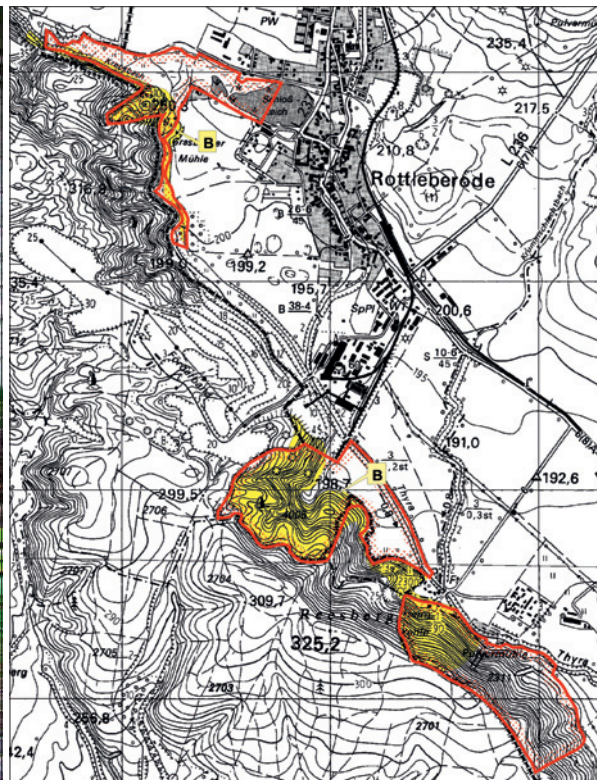


Abb. 4.4-53: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0100.

FFH-Gebiet 0100 – „Alter Stolberg und Heimkehle im Südharz“

Vorkenntnisse: Konkrete Nachweise des Hirschkäfers im FFH-Gebiet wurden bei den im Vorfeld durchgeführten Erfassungsarbeiten (EVSA 2000) nicht bekannt. Die Art wird aber im SDB geführt.

Aktuelle Vorkommen: Im Umfeld von Rottleberode und Ufrungen konnte die Art durch Anwohner mehrfach festgestellt werden. Die letzte Beobachtung nahe der „Heimkehle“ datiert aus dem Jahr 2000. Hier beobachtete VÖLKER Ende Juli 2006 die Art erneut. Ein ♀ saß zwischen Holzablagern. Bekannt wurden auch Funde zwischen Holzpaletten im Gipswerk; 1997, 1998 und 1999 (jeweils ♂♂). Auf das Auftreten des Hirschkäfers von 2001 bis 2003 im Bereich der Försterei Waldhaus (siehe FFH F97/S30) wurde bereits hingewiesen. Eine neue Meldung für den Sommer 2005 bezog sich auf ein auf dem Radweg zwischen Rottleberode und Stempeda laufendes Tier.

Bewertung des aktuellen Erhaltungszustandes: Die Bewertung erfolgte mit „gut“ (B). Es existieren zwei Vorkommen, die sich auf die beiden Teilbereiche des FFH-Gebietes verteilen. Zahlreiche Beobachtungen der Art und die flächigen Strukturen, die als Lebensraum für *L. cervus* in Frage kommen, rechtfertigen diese Einstufung. Westlich von Rottleberode ist der Nordhang des Alten Stolberges vorwiegend mit Buchen, darunter zahlreichen Altbuchen, bestockt. Im Teilgebiet um die Heimkehle kommt Buchen- und Eichenmischwald vor. Althölzer sind hier nur wenige vorhanden.

a) Zustand der Population

Der Zustand der Population wurde bislang als „mittel-schlecht“ (C) eingestuft. Dies erfolgte vor allem, weil die während der Untersuchungen nachgewiesene Individuendichte für eine höhere Bewertung nicht ausreichte. Das Zuwanderungspotenzial aus benachbarten Gebieten ist aber gut.

b) Habitatqualität

Beide Habitatflächen befinden sich in einem „guten“ Zustand (B). Ausgedehnte Buchen- und Eichenbestände dienen der Art als Lebensraum. Alt- und Totholz ist vorhanden, wobei die Situation im Umfeld der Heimkehle schlechter ist. Lediglich das Angebot an Saftbäumen ist stark eingeschränkt.

c) Beeinträchtigungen

Beeinträchtigungen konnten nicht registriert werden, so dass ein „keine bis gering“ (A) resultierte.

Handlungsbedarf: Die Erfordernisse der artspezifisch ausgerichteten Pflege oder Nutzung der Habitatflächen sind im MMP darzulegen.

FFH-Gebiet 0101 – „Buntsandstein- und Gipskarstlandschaft bei Questenberg im Südharz“

Vorkenntnisse: Bei den Recherchen zum Auftreten des Hirschkäfers ergaben sich für das ca. 6.000 ha große FFH-Gebiet mehrere Funddaten. Die Stadt Sangerhausen (in litt.) verwies auf einen Hirschkäfer in der Ortslage Morungen für 1992. Nördlich Rosperwenda gelang es gleichfalls, die Art zu registrieren (TRIOPS 1995). Darüber



Abb. 4.4-54: Habitat von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0101 (Foto: E. STOLLE).



Abb. 4.4-55: Bewertung des Erhaltungszustandes der Teilpopulation von *L. cervus* im FFH-Gebiet 0101.

hinaus teilte die Naturschutzstation Südharz dem LAU zwei Beobachtungen im Umfeld von Breitungen mit. Mitarbeiter der Station meldeten Tiere am 15.06.2000 und 20.06.2000.

Aktuelle Vorkommen: Im Zuge der Projektbearbeitung waren zahlreiche Hinweise aufzunehmen. Für Breitungen konnten noch drei weitere Nachweise für das Jahr 2001 ermittelt werden. Zudem registrierte KÜHNE am 30.06.2004 ein ♂ nördlich